

„Die EU installiert eine riesige Überwachungsmaschinerie“

MUT-Vorsitzender Horst Goetschel sieht in Track & Trace ein neues kostenaufwendiges Bürokratiemonster

NÜRNBERG // „Die Überregulierung macht der Branche weiter schwer zu schaffen“, sagt Horst Goetschel. Der Vorsitzende und Geschäftsführer von MUT (Mittelständische Unternehmen der Tabakwirtschaft) sieht für das Jahr 2018 keine Entspannung bei diesem Thema. Größte Sorge bereitet ihm derzeit das von der EU-Kommission geforderte Track & Trace-System, also die Rückverfolgbarkeit von Tabakerzeugnissen über die gesamte Lieferkette von der Industrie bis zum Einzelhandel.



Horst Goetschel, MUT-Vorsitzender



Blick auf die mächtige Kaiserburg Nürnbergs. In der fränkischen Metropole befindet sich die Geschäftsstelle von MUT.

Welche Bilanz ziehen Sie für die Branche für 2017?
 Horst Goetschel: Trotz der durch die EU-Tabakprodukttrichtlinie (TPD 2) verursachten Marktverwerfungen verzeichneten alle Produktgruppen im vergangenen Jahr stabile Absätze. Das freut mich, ist aber längst noch kein Grund, Entwarnung zu geben.

Welche dunklen Wolken sehen Sie am Himmel?

Goetschel: Unser großes Problem ist die Überregulierung. Dafür ist die EU-Tabakprodukttrichtlinie (TPD 2) und ihre Umsetzung in Deutschland durch das Tabakerzeugnisgesetz und die Tabakerzeugnisverordnung ein Paradebeispiel. Nehmen Sie etwa Track & Trace. Um den Schmuggel einzudämmen, sollen nach dem Willen der EU sämtliche Tabakerzeugnisse vom Hersteller bis zum Einzelhändler zurückverfolgt werden können. Und das vor dem Hintergrund, dass es zum Beispiel bei Zigarren, Zigarillos und Pfeifentabak gar keinen Schmuggel gibt. Die EU reguliert also dort, wo es überhaupt nichts zu regulieren gibt. Im Übrigen glaube ich nicht, dass die EU durch Track & Trace Schmugglern und Schwarzhändlern das Handwerk legt.

Warum dann das Ganze?

Goetschel: Ich fürchte, dass Brüssel damit der legalen Tabakwirtschaft neue Fußfesseln anlegen will. Die EU strebt die gläserne Fabrik und den gläsernen Warenverkehr an. Dafür baut sie eine riesige Überwachungs-maschinerie mit neuem Bürokratiemonster auf. Das Perfide daran ist, dass das Ganze letztlich wieder einmal von der Tabakwirtschaft personell bewältigt und finanziell getragen werden muss.

Wie stark ist die Belastung durch Track & Trace für die mittelständische Tabakwirtschaft?

Goetschel: Das wird der nächste große Kraftakt für kleinere und mittelständische Unternehmen. Ich kann allerdings noch nicht sagen, wie hoch die finanzielle Belastung und der Arbeitsaufwand sein werden.

Wird die Umsetzung von Track & Trace Arbeitsplätze in der mittelständischen Tabakbranche kosten?
 Goetschel: Davon bin ich überzeugt. Aber auch hier kann ich noch keine konkrete Prognose abgeben.

Wo haben Sie 2017 Schwerpunkte bei der Arbeit von MUT gesetzt?

„Hinter den NGOs stecken massive wirtschaftliche Interessen. Und das müssen wir in der Öffentlichkeit deutlich machen.“

Goetschel: Da hat uns natürlich Track & Trace stark beschäftigt. Wir haben viele Gespräche mit EU-Abgeordneten und Referenten geführt. Leider wurde uns immer wieder gesagt, dass es zu spät sei, noch etwas zu ändern.

Ist das Kind also bereits in den Brunnen gefallen?

Goetschel: Das ist leider nicht auszuschließen. Die TPD 2 gilt ja schon seit Mai 2014. Da die Rückverfolgungs-Systeme aber erst Jahre später eingeführt werden mussten, standen zunächst einmal die Schockbilder im Fokus der Aktivitäten, um hier Schlimmeres für die mittelständischen Unternehmen zu verhindern. „Track & Trace“ ist aber ebenfalls ein fester Bestandteil der TPD 2 und muss bei Zigaretten und Feinschnitt bis 20. Mai 2019 und bei Zigarren, Zigarillos und Pfeifentabak fünf Jahre später umgesetzt werden.

Wo drückt der Schuh die mittelständischen Unternehmen noch?

Goetschel: Weitere wichtige Themen waren die drohenden Verbote und Einschränkungen bei der Außen- und Kinowerbung sowie der Tabakwerbung in den Ladenlokalen und die Untersagung von Samplings. Das hätte im Grunde genommen einem totalen Werbeverbot für Tabakerzeugnisse entsprochen und wäre ein gravierender Eingriff gewesen. Zum Glück hatte Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt mit seinem Gesetzentwurf keinen Erfolg.

Die Tabakgegner führen ins Feld, dass Jugendliche durch Werbung zum Rauchen verführt werden. Ist dieses Argument stichhaltig?

Goetschel: Da sprechen die Zahlen allerdings eine andere Sprache: Im Jahr 2002 rauchten 28 Prozent der 12- bis 17-Jährigen. Trotz bislang weiter erlaubter Plakat- und Kinowerbung ging dieser Anteil bis zum Jahr 2015 auf 7,8 Prozent zurück.

Was schließen Sie daraus?

Goetschel: Werbung verführt niemanden zum Rauchen, auch keine Jugendlichen. Vielmehr ist Werbung

in erster Linie ein Wettbewerbsinstrument der Hersteller untereinander im Kampf um Marktanteile.

Welche großen Herausforderungen sehen Sie 2018 auf die mittelständischen Unternehmen zukommen?

Goetschel: Momentan kann man wenig sagen, was kommen wird, denn das hängt wesentlich von der neuen Regierung ab. Ob dann das Thema „Werbeverbote“ wieder aufgegriffen wird, werden wir sehen. Ich hoffe nicht, denn für ein legales Produkt muss man schließlich auch Werbung betreiben dürfen.

Und die Nichtregierungsorganisationen werden womöglich auch wieder aktiv.

Goetschel: Sicherlich haben die NGOs wieder die eine oder andere negative Überraschung für uns in petto. Ich fürchte, davon dürfen wir ausgehen.

Wo wollen Sie 2018 bei MUT Akzente setzen?

Goetschel: Track & Trace wird ganz bestimmt ein großes Thema für MUT bleiben. Und wir werden uns mit den NGOs auseinandersetzen. Hinter diesen Organisationen stehen schließlich nicht nur irgendwelche Gutmenschen, sondern dahinter stecken massive wirtschaftliche Interessen. Und das müssen wir in der Öffentlichkeit deutlich machen.

Was steht noch auf Ihrer Agenda?

Goetschel: MUT wird 2018 weiterhin versuchen, bei Pfeifentabak eine Neubewertung in der Statistik und bei der Tabaksteuer selbst zu erzielen. In einem ersten Schritt haben wir erreicht, dass das Statistische Bundesamt im erläuternden Teil der Steuerstatistik den Pfeifentabak untergliedert in klassischen Pfeifentabak, Shisha-Tabak und neue Alternativprodukte. In dieser Sache werden wir am Ball bleiben. Auf die Notwendigkeit unterschiedlicher Steuersätze hat MUT auch in einer Stellungnahme gegenüber der EU hingewiesen.

Wie ist der Stand in Sachen Lockerung des Rauchverbots in NRW?

Goetschel: Fakt ist, dass im Koalitionsvertrag von CDU und FDP eine Lockerung des Rauchverbots vorgesehen ist, und zum Beispiel Raucherlounges wieder zugelassen werden sollen. Der darüber hinaus gehende Antrag der AfD im vergangenen Jahr, liberalere Regelungen anderer Bundesländer zu übernehmen, hatte nicht nur inhaltlich keine Chance auf Erfolg. Wir erwarten, dass sich die Regierungsparteien in Nordrhein-Westfalen an ihren eigenen Koalitionsvertrag halten und zumindest eine gewisse Lockerung des sehr strikten Rauchverbots in NRW umsetzen.

Gibt es weitere Felder, auf denen Sie am Ball bleiben wollen?

Goetschel: Ein spannendes Thema bleibt sicherlich die Behauptung des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg, dass durch Rauchen jährlich 121 000 Menschen sterben. Ich habe beim Statistischen Bundesamt nachgefragt und eine detaillierte Aufstellung erhalten, woran die Menschen in Deutschland ster-

ben. Rauchen wird in dieser umfangreichen Liste an keiner Stelle erwähnt.

Woher stammt dann die Zahl der 121 000 Rauchertoten?

Goetschel: Genau das wollte ich auch wissen. Auf mein Nachhaken bei der Wiesbadener Behörde hieß es, dass diese Zahl nicht vom Statis-

tischen Bundesamt stamme, sondern vom DKFZ in Heidelberg publiziert werde. Dort wiederum sagt man, die Zahl der 121 000 Toten ergebe sich durch die Auswertung verschiedener Statistiken.

Mit Statistiken kann man alles Mögliche belegen, aber auch anzweifeln.

Goetschel: Ganz genau. Am Jahreswechsel habe ich gelesen, dass durch das Silvester-Feuerwerk 5000 Tonnen Feinstaub verursacht werden. Im gesamten Jahr 2015 gab es 220 000 Tonnen Feinstaub, wodurch 66 000 Menschen gestorben seien. 5000 Tonnen von 220 000 Tonnen entsprechen einem Anteil von 2,27 Prozent. Überträgt man diesen Anteil auf die 66 000 Toten, hätte allein die Silvester-Knallerei zu 1500 Todesfällen geführt. An diesem Beispiel wird deutlich, wie absurd derartige statistische Zahlenspielerien sind. Und nichts anderes macht das DKFZ in Heidelberg. da

MUT TAGT IM APRIL IN OFFENBACH

Am 24. April findet die diesjährige MUT-Mitgliederversammlung statt. Veranstaltungsort ist das Novum Hotel Offenbacher Hof in Offenbach am Main. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Neuwahlen des Vorstands und des Beirats. Der dreiköpfige Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden Horst Goetschel, der gleichzeitig Geschäftsführer der Organisation ist, sowie Cay Uwe Vinke als stellvertretendem Vorsitzenden und Marco Schum. Mitglieder des MUT-Beirats sind Peter Dersche, Alexander Eckert, Oliver Kopp, Ulrich Kotschenreuther und Steffen Rinn.

Hauptthema auf der Tagung wird Track & Trace sein. Hierüber referieren MUT-Berater Franz Peter Marx und Bodo Mehrlein, Geschäftsführer des Bundesverbandes der Zigarrenindustrie (BdZ).

Anzeige

The advertisement for ELIYR cigarettes features a large, stylized logo at the top. Below it, a grid of cigarette packs is displayed, each with a different flavor and pack design. The packs are arranged in two rows of five. The top row shows packs with 5, 6, and 9 cigarettes, while the bottom row shows packs with 5, 6, 5, 5, and 5 cigarettes. Each pack has a warning label that reads "Rauchen erhöht das Risiko zu erblinden" (Smoking increases the risk of blindness). At the bottom of the advertisement, the brand name "ELIYR" is repeated in various fonts and colors, along with other brands like "ducal", "Aurora", "maya", "Ari", "che", "FARGO", "LANDSEWYCK", and "DREHSTOFF". A large red banner at the bottom reads "Rauchen ist tödlich" (Smoking is deadly).